



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Der wirtschaftliche Aufschwung der bolivianischen Republik

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Der wirtschaftliche Aufschwung der bolivianischen Republik

Ninen großen Vorteil hat Bolivien vor europäischen Ländern voraus. Es hat keine auswärtige Schuld. Die einzige, die bis vor kurzem existierte, war der Saldo der Forderungen, größtenteils chilenischer Untertanen, teilweise aus dem Jahre 1879 (Pazifischer Krieg), die in der Höhe von 6,5 Millionen Pesos Gold von der chilenischen Regierung in dem zwischen beiden Republiken vor kurzem abgeschlossenen Vertrage übernommen worden ist.

Dagegen verfügt Bolivien über größere Guthaben im Auslande. Es sind die folgenden: die von Brasilien an Bolivien in den Jahren 1904 und 1905 als Entschädigung für die Abtretung eines Teiles des Acregebiets gezahlten 2 Millionen Pfund Sterling. Von diesen sind festgelegt: 1 Million £ bei N. M. Rothschild & Sons, 1 Million £ bei dem Comptoir National d'Escompte de Paris. Beide Beträge sind nur für den projektierten Eisenbahnbau in Bolivien bestimmt, der im ganzen auf etwa 4 bis 5 Millionen £ taxiert wird.

Außer diesen 2 Millionen £ hat Bolivien noch 150 000 £ bei dem Comptoir National d'Escompte disponibel. Diese 150 000 £ sind im Oktober 1905 von Chile auf Grund des schon genannten Vertrags bezahlt worden. Ferner muß Chile eine gleiche Zahlung in diesem Jahre machen.

Weiter hat Chile in dem angezogenen Vertrage die Verpflichtung übernommen, auf die für die Bahnen Uguni-Potosi, Druro-La Paz, Druro-Cochabamba-Santa Cruz, La Paz bis in die Gegend des Beni, Potosi-Sucre-Lagunillas-Santa Cruz zu investierenden Kapitalien während dreißig Jahren die Zinsgarantie von 5 Prozent jährlich zu stellen, und zwar unter der Bedingung, daß die jährlichen Kosten dieser Verpflichtung den Betrag von 100 000 £ nicht übersteigen.

Außerdem muß Chile den chilenischen Hafen Arica mit La Paz auf seine Kosten durch eine Bahn verbinden und den Baukontrakt so bald wie möglich abschließen. Als Maximum für obige Zinsgarantien und für den Teil der Bahn, der über bolivianisches Territorium führt, sind von Chile 1 700 000 £ limitiert.

Der über bolivianisches Gebiet führende Teil der Bahn Arica—La Paz wird fünfzehn Jahre nach der Fertigstellung an Bolivien abgetreten.

Einzelheiten über Sonderbedingungen für die beiden letzten Verpflichtungen behalten sich die paktierenden Teile vor.

Um das Vertrauen im Ausland und ebenso die innere Entwicklung der Republik zu fördern, arbeitet die Regierung außerdem daran, die Währungsverhältnisse zu verbessern.

Die augenblickliche Währung des Landes ist Silber, das in der Münze von Potosi geprägt wird. Die Einheit ist der „Boliviano“ (1 \$), der bei einem Silberpreise von $27\frac{5}{16}$ d etwa 19 d wert ist. Da infolge der Silberschwankungen der Kurs des Boliviano ebenfalls bedeutend schwankte, ist am 1. Januar 1905 ein Gesetz in Kraft getreten, das das Pfund Sterling Gold als Landeswährung anerkennt, und zwar mit dem stabilen Werte von Boliviano 12,50 das £. Unter andern müssen die Zölle zur Hälfte in Gold bezahlt werden, oder falls man Regulierung in Silber vorzieht, mit 5 Prozent Aufschlag (Kosten des Imports des Goldes).

Außerdem darf Silber nur exportiert, nicht importiert werden.

Durch dieses Gesetz hat man erreicht, daß die Schwankungen im Kurse bedeutend geringer geworden sind. Während sie im Jahre 1904 noch zwischen $18\frac{1}{8}$ d und $21\frac{3}{16}$ d variierten, war der niedrigste Kursstand im vorigen Jahre etwa 19 d und der höchste $20\frac{1}{4}$ d. Der erste Schritt zur Goldwährung ist also getan.

Ferner sind verschiedene Projekte zur Verbesserung des Finanzwesens in Bearbeitung.

Die Emission der bestehenden Banken — wir kommen noch darauf zurück — soll reduziert, oder es soll die Emission unifiziert werden.

Die finanzielle Lage Boliviens ist demnach dem Auslande gegenüber nicht allein die denkbar günstigste, sondern man ist noch eifrig an der Arbeit, durch weitere Konsolidierung im Innern das Vertrauen und das Interesse im Auslande zu festigen.

Was nun die innere Staatsschuld betrifft, so legte der Acrefeldzug dem Lande finanzielle Bürden auf, die nur durch Extraeinkünfte beschafft werden konnten. Man griff deshalb zu dem Hilfsmittel, sie sich von den einheimischen Banken zu verschaffen.

Die hiesigen Banken — es existierten damals Banco Nacional, Banco Franco Argandoña, Banco Industrial — hatten das Recht, Noten zu emittieren, und zwar 100 Prozent ihres Kapitals unter der Bedingung, daß 30 Prozent der sich im Umlauf befindenden Noten durch Metallbestände der Kassen gedeckt sein mußten. Diese Banken wurden autorisiert, die Emission auf 150 Prozent ihres Kapitals zu erhöhen, und dadurch in den Stand gesetzt, der Regierung

die für den Feldzug nötigen Mittel vorzustrecken. Daraus entstand eine innere Schuld, die inzwischen auf weniger als 2000000 Boliviano reduziert oder durch Staatsbonds mit Garantie der Zölle von La Paz, die jährlich etwa 1000000 Boliviano betragen, getilgt ist. Die Amortisation beträgt 6 Prozent, die Zinsen betragen 10 Prozent jährlich. Beides wird auf das pünktlichste, und zwar halbjährlich, reguliert. Im Umlauf waren Ende 1905 1998500 Boliviano Staatsbonds.

Außer dieser Schuld, die durch obige Bonds als beglichen zu betrachten ist, existiert noch eine weitere, veranlaßt durch Forderungen für Pension, Sold, Entschädigungsansprüche usw. des Acrefeldzugs. Diese Schuld wird durch Bonos de la Compensacion Militar beglichen, die ebenfalls pünktlich und halbjährlich verzinst (8 Prozent jährlich) und amortisiert (10 Prozent jährlich) werden. Im Umlauf sind immer 250000 Boliviano, und der amortisierte Teil wird erneuert.

Eine weitere, noch nicht anerkannte innere Schuld sind Forderungen ältern Datums, mit deren Regelung sich augenblicklich der Kongreß beschäftigt. Diese Forderungen, soweit sie berechtigt sind, sollen ebenfalls durch Staatsbonds getilgt werden. Ihr Betrag ist im ganzen etwa 4000000 Boliviano. Auch dieser Umstand beweist, daß man den festen Willen hat, allen gerechten Ansprüchen an die Regierung nachzukommen.

Was die Stadtverwaltungen anlangt, so sind bis jetzt Forderungen an diese, außer solchen von Privaten, nicht vorhanden. Dagegen beabsichtigt La Paz eine Anleihe im Betrage von 500000 Boliviano auszusprechen, um eine neue Markthalle und Hospitäler zu bauen und die Kanalisierung von La Paz zu vervollständigen.

Schließlich hat sich Bolivien die Souveränität über die Zölle aus den Produkten der Nachbarstaaten Chile und Peru, die es infolge des Waffenstillstands und von interimistischen Verträgen verloren hatte, neuerdings wieder zu sichern gewußt.

Durch den schon erwähnten Vertrag mit Chile ist festgesetzt worden, daß Chile nur das Recht der Meistbegünstigung zur Einführung seiner Produkte und Fabrikate genießt. Dieselbe Bestimmung ist für Peru in einem Abkommen getroffen worden, das am 1. Juli 1906 in Kraft tritt.

Die bolivianischen Zolleinkünfte werden auf Grund dieser Abmachungen vermutlich um jährlich 1000000 Boliviano vermehrt werden.

Diese günstige finanzielle Lage der Republik hat auch die Aufmerksamkeit des Auslandes auf sich gezogen. Haben sich doch schon zwei deutsche Banken mit Niederlassungen in La Paz und Oruro im Laufe des letzten Jahres in Bolivien etabliert, und zwar ohne Emissionsberechtigung nachzusuchen. Es sind dies: die Bank für Chile und Deutschland, bolivianische Abteilung, und die Deutsche Überseeische Bank.

Ferner sind der Regierung wiederholt große europäische und nordamerikanische Kredite zur Verfügung gestellt worden. Von diesen Offerten hat Bolivien bis jetzt noch keinen Gebrauch gemacht.

Daß die ruhige finanzielle Entwicklung des Landes ganz besonders gefördert wird durch die energische, durchaus uneigennütige und zielbewußte Regierung, geht aus dem gesagten hervor. Präsident, Kongreß und Ministerium arbeiten sich Hand in Hand. Während das Ministerium in andern süd-amerikanischen Ländern häufig den Parteileidenschaften und dem Ehrgeiz Einzelner weichen muß, besteht das augenblickliche Ministerium in Bolivien schon seit zwei Jahren, also seit dem Regierungsantritte des Präsidenten Montes.



Nationale Fragen im westlichen Rußland

Don Eberhard Kraus



in wesentlicher Vorzug der antiken Welt war, daß sie wohl nationale Schöpfungen, aber nicht nationale Fragen kannte, daß große geistige Vermögensanhäufungen wie die hellenische, die römische Kultur auch von anderssprachigen Völkern in ihrem vollen Wert erkannt und unvermindert erhalten wurden. Die römischen Eroberer verbreiteten ihre Art und Sprache über die unterworfenen Barbarenstämme des Westens, keineswegs aber über die hellenistischen Bildungszentren des Ostens, ja die rauhen Sieger ließen sich selber willig mit dem Firnis griechischer Gesittung überziehen, und der echtere Glanz der oströmischen Reichshälfte überdauerte schließlich den der weströmischen. In Zeiten, die uns heutigen als blutig und grauenvoll erscheinen, neigte sich alles willig vor der ältern und überlegenen Geistesmacht. Die germanischen Stämme, die von jeher leider ein recht schwach entwickeltes Selbstgefühl und eine übertriebne Vorliebe für das Fremde an den Tag legten, folgten, als sie sich in den Anfängen ihrer Kultur römischen Einflüssen und Überlieferungen unterordneten, im Grunde auch dem angeborenen Gefühl der Ehrfurcht und der Bewunderung, das lernende Völker ihren Lehrmeistern entgegenbringen, solange in ihnen noch kein bewußter Widerspruch gegen die fremdartigen Anschauungen und Gedankengänge laut geworden ist. Genau denselben Erscheinungen begegnen wir bei den rückständigen Völkern des Mittelalters. Da die Deutschen damals nicht bloß die höhere Kultur, sondern auch die stärkere Arbeitsdisziplin und die strotzendere Kraft hatten, so wäre es einer zielbewußten Politik wohl nicht schwer gefallen, ganz Böhmen, Ungarn, Polen und Litauen zu germanisieren und während der Mongolenherrschaft die deutschen Einflüsse auch auf große Teile der russischen Welt auszudehnen. Die durch Ottos des Zweiten Sorglosigkeit verschuldete Niederlage bei Cotrone stärkte alle Widersacher des Reiches und brachte deshalb auch die unter seinen Vorgängern so aussichtsvoll begonnene Ausdehnung nach dem Osten zum erstenmal zum völligen Stocken. Es mußte geduldet werden,